

Demokratie **leben!**

Handlungskonzept der Stadt Minden

zur Förderung der *Lokalen Partnerschaft für Demokratie*

im Rahmen des Bundesprogramms

„Demokratie leben!

Demokratie fördern. Vielfalt gestalten. Extremismus vorbeugen“

Fünfte Fortschreibung für 2020/2021



Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

Inhalt

1. Einführung und bisherige Entwicklung	Seite 3
2. Ziele, Handlungsfelder und strategischer Ansatz	Seite 10
2.1 Strategische Grundüberlegungen	Seite 10
2.2 Zielsystem und Handlungsfelder	Seite 12
3. Ergebnisse der fünften Demokratiekonferenz	Seite 18
3.1 Rückblick und Feedback	Seite 19
3.2 Vortrag von Katharina Nocun	Seite 29
4. Fazit, Konsequenzen und Ausblick	Seite 33
4.1 Erkenntnisse und Fazit	Seite 33
4.2 Konsequenzen und Empfehlungen	Seite 34

1. Einführung und bisherige Entwicklung

Seit 2011 besteht der **Lokale Aktionsplan (LAP) in Minden**, der das Engagement der Mindener Bürger*innen gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit und für Toleranz und die Förderung einer lebendigen Demokratie mit einer aktiven Zivilgesellschaft unterstützt.

Die Anfänge dieses Engagements liegen schon in den 1960er Jahren, zum Beispiel in der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit, dem Versöhnungsbund oder seit den 1970er Jahren bei der Aktionsgemeinschaft Friedenswoche und den in ihrem Umfeld entstandenen Initiativen und Projekten.

Das hat die Stadtgesellschaft sowohl in ihrem Handeln als auch in ihrem Selbstbild geprägt. Im **Leitbild der Stadt Minden** aus dem Jahr 2000, das in einem breiten bürgerschaftlichen Diskussionsprozess entstanden ist, heißt es im Kapitel „*Buntes und vielfältiges Minden*“:

„Minden ist Heimat für Menschen aus unterschiedlichen Generationen, Kulturen und Religionen.“ Und weiter: *„Alle Generationen und Kulturen leben in guter Nachbarschaft zusammen und nehmen gleichberechtigt am Gemeinschaftsleben teil. ... Die freiheitlichen Traditionen aus Aufklärung und Humanismus sowie der lebendige Geist der Ökumene machen aus Minden eine menschenfreundliche und tolerante Stadt.“*

2006/2007 wurde das demokratische Gemeinwesen auf die Probe gestellt, als Neonazi-Kameradschaften aus dem benachbarten Schaumburg-Lippe in Minden aufmarschierten und in der Stadt Fuß fassen wollten.

In dieser Situation zeigte sich die Tragfähigkeit des seit Jahrzehnten bestehenden Engagements in der Stadt. Auf Initiative des damaligen Bürgermeisters trat den rechtsextremistischen Aufmärschen ein ausgesprochen breites bürgerschaftliches Bündnis erfolgreich entgegen. Mit großer Beteiligung der Mindener Bevölkerung konnte so anlässlich von insgesamt vier Neonazi-Demonstrationen ein deutliches Zeichen gegen Rassismus, Antisemitismus und menschenverachtende Ideologie gesetzt werden.

Die Partner*innen dieses Bündnisses beschlossen, in Zukunft nicht nur auf Aktionen von Neonazis zu reagieren, sondern aktiv für ein weltoffenes und demokratisches Minden einzustehen. So wurde im März 2008 das **Bündnis „Minden – Für Demokratie und Vielfalt“** gegründet, das diese Aktivitäten von nun an gebündelt und koordiniert hat.

Für dieses Engagement wurde die Stadt 2008 von der Bundesregierung mit dem Titel „Ort der Vielfalt“ ausgezeichnet.

Folgerichtig hat sich die Stadt Minden auf Initiative des Bündnisses, das sich inzwischen im Verein „Minden – Für Demokratie und Vielfalt e. V.“ eine verbindliche Struktur gegeben hatte, um Mittel aus dem 2011 gestarteten **Bundesprogramm TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN** beworben. Bis Ende 2014 konnten so im Rahmen des Lokalen Aktionsplans (LAP) zahlreiche Projekte mit Fördergeldern aus diesem Programm unterstützt werden. Mehr als 3.000 Menschen nahmen insgesamt daran teil.

Der LAP in Minden verfolgt seitdem das Ziel, dass sich viele Menschen in unserer Stadt für ein offenes und harmonisches Miteinander der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen und gegen jede Art von Extremismus, besonders gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit engagieren. Dabei geht es vor allem um Prävention, weshalb auch die Themen Alltagsrassismus und Integration immer wieder in den Fokus der Arbeit rücken.

Im zuständigen Gremium, dem Begleitausschuss, der aus Vertreter*innen von lokalen Initiativen, Vereinen, Institutionen, Verbänden, der Stadtverwaltung und Politik und anderen Akteur*innen der Mindener Stadtgesellschaft besteht, wurde für den LAP Minden eine leitende Zielsetzung für alle Projekte verabschiedet, die grundsätzlich bis heute Gültigkeit hat.

Seit dem 01.01.2015 wird die Stadt Minden aus dem **Bundesprogramm „Demokratie leben!“** gefördert. Dieses Bundesprogramm löst das Vorgängerprogramm „TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“ ab und zielt ausdrücklich auf die konzeptionelle Fortsetzung und Weiterentwicklung der erfolgreichen Arbeit der Lokalen Aktionspläne in Form von sogenannten **Partnerschaften für Demokratie**“.

Demokratie fördern. Vielfalt gestalten. Extremismus vorbeugen. So lauten die Kernziele des Bundesprogrammes, die gleichzeitig auch seine wesentlichen Handlungsfelder beschreiben und damit auch handlungsleitend für die Akteur*innen und ihre Projekte vor Ort sein sollen.

In der Leitlinie des Bundesprogramms wird dazu ausgeführt, dass es in den lokalen Partnerschaften für Demokratie vor allem gelte, die bereits in den Vorgängerprogrammen formulierten Zielstellungen weiter und nachhaltig auszubauen, da eine systematische, kontinuierliche und anlassunabhängige Strategieplanung und Verstetigung des präventiven Vorgehens für den Erfolg der Arbeit wesentlich sei.

Die **Koordinierungs- und Fachstelle** (beim Verein „Minden – Für Demokratie und Vielfalt e. V.“) und das **federführende Amt** (in Minden der Zentrale Steuerungsdienst im Geschäftskreis des Bürgermeisters) sind daher aufgefordert, mindestens einmal im Jahr alle relevanten zivilgesellschaftlichen Akteur*innen, entsprechende Einrichtungen und Verantwortliche aus Politik und Verwaltung zu einer Demokratiekonferenz einzuladen, um partizipativ den Stand, die Ziele und die Ausrichtung der weiteren Arbeit in der Partnerschaft für Demokratie zu reflektieren und zu bestimmen.

Die Ergebnisse und Erkenntnisse dieser Demokratiekonferenzen sollen in ein Handlungskonzept einfließen, das jährlich fortgeschrieben wird. Die Umsetzung des Konzepts und ggf. erfolgende Veränderungen bzw. Ergänzungen sollen durch Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung legitimiert werden.

Nicht alle Ergebnisse vorangegangener Diskussionen finden unmittelbar Eingang in das Handlungskonzept etwa in Form konkreter Projektvorschläge. Die Anregungen und Erkenntnisse der Demokratiekonferenzen sind oft strategischer Natur oder erst mittelfristig umzusetzen. Viele gute Handlungsempfehlungen der letzten Jahre befinden sich in der Ausarbeitungs- und Planungsphase und werden weiterverfolgt. Inzwischen realisiert wurde z. B. die Einführung einer Beratungsstelle für Eltern und Familien, aber auch für Erzieher*innen und Pädagog*innen, die befürchten, dass Kinder und Jugendliche aus ihrem unmittelbaren Umfeld in den rechtsextremen Bereich abrutschen könnten. Andere Ansätze dagegen sind nicht weiterverfolgt worden, sei es aus mangelnder Aktualität oder einfach deshalb, weil sich (bisher) keine Projektträger gefunden haben.

Manche Erkenntnisse ergeben sich aus der praktischen Arbeit und fließen dann auch sofort wieder in diese ein, ohne Eingang in das Handlungskonzept zu finden. Sie spiegeln sich eher in den Diskussionen des Begleitausschusses und des weiteren Netzwerkes wider, aber auch in einzelnen konkreten Projekten. Die Arbeit der „Partnerschaft für Demokratie“ in Minden ist dynamisch und versucht auch, auf aktuelle Ereignisse zeitnah zu reagieren. Das lässt sich in einem strategisch angelegten Handlungskonzept nicht unmittelbar abbilden.

Das Themenspektrum des LAP, die erreichten Ergebnisse und erlangten Erkenntnisse sind breit gefächert. Die Entwicklung der Demokratie vor Ort gehört ebenso dazu wie die konkrete Arbeit gegen Rechtsextremismus, Rassismus und andere Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit oder die strategische Diskussion zu den Auswirkungen des demographischen Wandels, der Verarmung von Teilen der Gesellschaft oder aktuell auch die Bedeutung des Klimawandels in diesem Kontext.

Der **LAP-Treffpunkt als Koordinierungsstelle** und der Trägerverein „Minden – für Demokratie und Vielfalt e. V.“ dienen seit 2011 als zentrale Anlaufstelle. Hier werden die Aktivitäten verschiedener Bündnisse und Akteur*innen gebündelt.

Mit dem Umzug des LAP-Treffpunktes Ende 2017 in die Alte Kirchstraße 1a am Friedensplatz, eine für das Mindener Engagement für Frieden, Demokratie und Vielfalt geschichtsträchtige Adresse, haben sich noch einmal neue Möglichkeiten für eine Ausweitung sowohl des Angebotes für Veranstaltungen als auch für Vernetzung, Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit ergeben. Dies resultiert sowohl aus der zentralen Lage des Treffpunktes als auch aus der räumlichen und technischen Ausstattung.

Das vorliegende Handlungskonzept in der fünften Fortschreibung basiert auf den Ergebnissen der ersten Demokratiekonferenz in Minden als Auftaktveranstaltung des Bundesprogramms „Demokratie leben! Aktiv gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit“ am 13.04.2015, der zweiten Demokratiekonferenz am 26.10.2016, der dritten Demokratiekonferenz am 06.09.2017, der vierten Demokratiekonferenz am 13.09.2018, der fünften Demokratiekonferenz am 11.09.2019, der sechsten Demokratiekonferenz am 01.10.2020 und den jeweils anschließenden konzeptionellen Überlegungen des Begleitausschusses.

In der **ersten Demokratiekonferenz** im April 2015 wurden in vier thematischen Arbeitsgruppen in Anlehnung an das Zielsystem des LAP Minden die bis dato identifizierten Haupthandlungsfelder unter jeweils vier Gesichtspunkten betrachtet:

Im Sinne einer Bestandsaufnahme wurde ein Status quo zum jeweiligen Handlungsfeld festgelegt. Die Frage nach den relevanten Zielgruppen wurde ebenso gestellt wie die Frage nach den für das Handlungsfeld bedeutsamen Diskriminierungsformen. Zuletzt wurde die Qualität der Arbeit in Bezug auf Professionalität, Bedarfsorientierung, Effizienz und ähnliche Aspekte thematisiert.

Dabei wurden Schwerpunkte hervorgehoben und auch Problemfelder aufgezeigt, die in Teilen eine Neuausrichtung der Arbeit sowie eine genauere Zielfokussierung in Form von SMART-Zielen ermöglicht haben.

Die **zweite Demokratiekonferenz** im Oktober 2016 stand deutlich unter dem Eindruck der seit Mitte des Jahres 2015 enorm ansteigenden

Popularität von rechtspopulistischen und rechtsextremistischen Politikansätzen, den damit verbundenen Wahlerfolgen und fortgesetzten sprachlichen und programmatischen Tabubrüchen ihrer Vertreter*innen. Gleichzeitig erschreckte die massive Zunahme von fremdenfeindlichen Gewalttaten insbesondere gegen Flüchtlinge, aber auch schon länger in Deutschland lebende Minderheiten, begleitet von europaweiten nationalen Abschottungsbewegungen und einer Renaissance chauvinistischer bis völkischer Rhetorik und Programmatik.

Die zweite Demokratiekonferenz hatte deshalb neben dem Rückblick auf die Projekte der vorangegangenen 18 Monate folgerichtig die Themenfelder „Demokratie“ und „Nationalismus/Patriotismus“ in den Mittelpunkt ihrer Arbeit gestellt. In zwei von externen Expert*innen moderierten Workshops mit den Titeln „Unsere Demokratie – Sind wir noch zu retten?“ sowie „Unter uns bleiben? Nationalismus und Patriotismus als Zuflucht vor der großen Welt“ sind sowohl grundlegend programmatische Diskussionen geführt worden als auch neue bzw. modifizierte Handlungsansätze für die „Partnerschaft für Demokratie“ in Minden entwickelt worden.

Der dritte Schwerpunkt der zweiten Demokratiekonferenz war die Konsolidierung der Arbeit des Jugendforums. Dieser eigenständige Förderbereich mit der ohne Frage wichtigsten Zielgruppe von jungen Menschen bis 27 Jahren konnte in Minden bisher nur unzureichend ausgefüllt werden. Eine kontinuierliche Arbeit mit eigenen Projekten und stabilen Strukturen zu initiieren war das Ziel dieses ebenfalls extern moderierten Workshops.

Die **dritte Demokratiekonferenz** fand vor dem Hintergrund von inzwischen zwei Jahren intensiven Engagements vieler Bündnispartner*innen im Bereich der Unterstützung und Integration von Geflüchteten auf der einen und des sich abzeichnenden Erfolges rechtspopulistischer Politikangebote im Vorfeld der Bundestagswahl am 24. September 2017 auf der anderen Seite statt. Mit deutlich über 70 Teilnehmer*innen war sie die bis zu diesem Zeitpunkt am besten besuchte Konferenz.

Inhaltlich im Fokus standen die Themen „Menschenrechte“ und „Gefährdung von Demokratie“. Die gemeinsame Lesung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte durch die Teilnehmer*innen im Rahmen des weltweiten Aktionstages von Amnesty International am 06. September 2017 und die inhaltliche Verknüpfung dieses Themas mit den vielfältigen Angriffen autoritärer Denk- und Politikmodelle auf demokratische Systeme im Rahmen eines Impulsvortrages haben eine inhaltlich klare und unmissverständliche Botschaft dieser dritten Demokratiekonferenz gesetzt.

Einen weiteren Schwerpunkt hat die Konferenz auf die Fortschreibung, Konsolidierung und Evaluierung der bisherigen Bündnisarbeit gelegt. So ist zum ersten Mal systematisch ein Feedback zur bisherigen Arbeit eingeholt worden. Die Ergebnisse zeigen zum einen die solide Verankerung der Arbeit des Bündnisses in der interessierten Stadtgesellschaft und haben zum anderen wertvolle Hinweise für die Weiterentwicklung der Arbeit geliefert.

Nach den im Schwerpunkt politisch-inhaltlichen Workshops der zweiten Demokratiekonferenz in 2016 haben die Arbeitsgruppen in 2017 sehr konkret und handlungsorientiert an Projekt- und Aktionsideen gearbeitet. Die Ergebnisse konnten unmittelbar für die weitere Arbeit des Bündnisses genutzt werden.

Nach der eher auf praktische Aktion ausgerichteten Konferenz des Jahres 2017 hat die **vierte Demokratiekonferenz** am 13. September 2018 ihren Schwerpunkt auf inhaltlichen Input und Analyse gelegt. Im Mittelpunkt stand ein fast neunzigminütiger Vortrag von Dr. Volker Weiß zur historischen Einordnung der sogenannten „Neuen Rechten“. Er lieferte den ideengeschichtlichen Hintergrund für die aktuellen Politikansätze der in 2017 und 2018 immer offensiver auftretenden rechtspopulistischen und rechtsextremistischen Parteien und Organisationen. Der Bedarf nach Aufklärung und geschichtswissenschaftlicher Aufarbeitung der Phänomene der Gegenwart war offensichtlich sehr groß: Mit 150 Teilnehmer*innen war die Demokratiekonferenz 2018 die mit Abstand am besten besuchte.

Nach 2017 ist zum zweiten Mal wieder ein systematisches Feedback zur bisherigen Arbeit des Bündnisses und zur Situation in der Stadtgesellschaft eingeholt worden. Die Ergebnisse bestätigen die gute Verankerung und breite Aufstellung des Engagements für Demokratie und Vielfalt durch das Bündnis und darüber hinaus in Minden. Sie liefern darüber hinaus wertvolle Hinweise für die Weiterentwicklung der Partnerschaft für Demokratie und geben Anregungen für die weitere Arbeit.

Mit der vierten Demokratiekonferenz ist es gelungen, neue Zielgruppen auf das Bündnis für Demokratie aufmerksam zu machen und sie für seine Arbeit zu interessieren. Gleichzeitig wurde nach der Veranstaltung Zeit und Raum für Austausch und der Vernetzung der Teilnehmer*innen geboten. Nicht wenige Teilnehmer*innen haben zum ersten Mal eine solche Veranstaltung besucht, die bei ihnen ganz überwiegend positive Eindrücke hinterlassen hat.

Nach den guten Erfahrungen des Vorjahres hat sich die **fünfte Demokratiekonferenz** an Struktur und Dramaturgie ihrer Vorgängerin orientiert. Im

Mittelpunkt der Konferenz stand wiederum ein inhaltlicher Vortrag auf hohem Niveau, diesmal zum Thema Demokratie. Auf Basis seines 2018 veröffentlichten Buches „Jeder zählt. Was Demokratie ist und was sie sein sollte“ hat Dr. Roland Kipke die aktuellen Diskussionen um Demokratieverdrossenheit aufgegriffen und in einem gut sechzigminütigen Vortrag Kern und Wesen unseres demokratischen Systems herausgearbeitet, Missverständnisse und falsche Erwartungen aufgezeigt und Ansätze zur Weiterentwicklung von Demokratie skizziert. Auch dieses Angebot ist wieder auf großes Interesse gestoßen: Mit über 120 Besucher*innen konnte hier das sehr hohe Niveau des Vorjahres fast gehalten werden.

Das in 2017 eingeführte systematische Feedback ist, in leicht modifizierter Form, auch 2019 wieder eingeholt worden und hat die gute Fundierung der Demokratietarbeit und der Partnerschaft für Demokratie / des LAP in Minden bestätigt. Die Anregungen und Erkenntnisse können und sollten nunmehr in der weiteren Arbeit ihren Niederschlag finden.

Mit dem Veranstaltungsort Preußenmuseum hat die Demokratiekonferenz jetzt auch eine der etablierten großen Veranstaltungsflächen der Stadt Minden erreicht und kann diese auch mühelos bespielen. Auch dies ist ein Indiz für die gute und breite Verankerung in der Stadtgesellschaft.

Die **sechste Demokratiekonferenz** fand unter den Bedingungen und Eindrücken der Covid-19-Pandemie des Jahres 2020 statt. Da eine Präsenzveranstaltung aus Gründen des Infektionsschutzes nicht denkbar war, ist die Konferenz zum ersten Mal als Videokonferenz durchgeführt worden.

Thematisch hat sie das vor dem Hintergrund der Diskussionen über die Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie starke Anwachsen verschiedener Verschwörungserzählungen aufgegriffen und zum Thema gemacht. Mit der Politikwissenschaftlerin Katharina Nocun, Mitautorin des zusammen mit der Psychologin Pia Lamberty im Mai veröffentlichten Buches „Fake Facts: Wie Verschwörungstheorien unser Denken bestimmen“, konnte eine versierte und engagierte Impulsgeberin für dieses Thema gewonnen werden. Mit knapp 30 Teilnehmer*innen ist die Konferenz allerdings deutlich unter der Resonanz der Vorjahre geblieben.

Auch im Online-Format ist das im Jahr 2017 eingeführte systematische Feedback wieder eingeholt worden. Selbst wenn ein Vergleich mit den Vorjahren aufgrund der geringeren Teilnehmer*innenzahl nur sehr bedingt möglich ist, hat sich auch in diesem Jahr wieder eine ganz überwiegend positive Sicht auf die Arbeit der Partnerschaft für Demokratie in Minden bestätigt. Die gleichfalls geäußerten Wünsche und Anregungen können in die weitere Demokratietarbeit in Minden einfließen.

2. Ziele, Handlungsfelder und strategischer Ansatz

2.1 Strategische Grundüberlegungen

Als Grundlage der im ersten Handlungskonzept 2015 definierten Handlungsfelder ist in Anknüpfung an die bisherige Arbeit das Zielsystem des LAP Minden aus dem bisherigen Förderprogramm „TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“ übernommen worden. Die lokale „Partnerschaft für Demokratie“ in Minden entwickelt sich somit auf der Basis der bisher festgelegten und im Wesentlichen erfolgreichen Strategien sowie der in der praktischen Umsetzung in Projekten gemachten Erfahrungen fort. Diese Fortentwicklung beinhaltet auch eine behutsame Umformulierung bzw. Anpassung, wie sie etwa im Handlungskonzept 2017 vorgenommen worden ist. So kann bei Bedarf sprachlich und auch inhaltlich klarer dargestellt und fokussiert werden.

Der grundlegende strategische Ansatz der „Partnerschaft für Demokratie“ in Minden besteht in der Erkenntnis, dass das Eintreten für eine freiheitliche und demokratische Gesellschaft sich nicht auf das Reagieren auf demokratie- und menschenfeindliche Positionen und Aktionen beschränken darf. Dies ist im Sinne einer Mobilisierung von Öffentlichkeit, einer Formulierung und Demonstration klarer Haltungen und Positionen sowie manchmal auch einer Verteidigung des öffentlichen Raumes zwar unverzichtbar, aber nicht ausreichend. Um aus dieser am Ende eher defensiven Situation herauszukommen, ist eine präventive und offensive Arbeit notwendig.

Zu diesem **strategischen Ansatz** gehören die im Folgenden thesenartig beschriebenen Erkenntnisse und Aspekte, die vor allem in ihren Wirkungszusammenhängen zu berücksichtigen sind.

- **Wer die eigene Geschichte kennt, kann leichter totalitäre Weltbilder kritisch hinterfragen.** Gerade die deutsche und europäische Geschichte des 20. Jahrhunderts bietet ausreichend Anschauungsmaterial, zu welcher Unmenschlichkeit autoritäre Politikmodelle und rassistische Ideologien führen können. Eine lebendige Erinnerungskultur hilft, diese Erkenntnisse und historischen Erfahrungen nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Sie kann so demokratische und humanitäre Haltungen prägen und stabilisieren.
- **Eine gute und breit vermittelte politische Bildung ist eine Lebensversicherung für Demokratien.** Ein freiheitliches demokratisches System braucht deutlich mehr als regelmäßige Wahlen. Hierzu gehören

neben dem Schutz von Menschen- und Minderheitenrechten auch Grundrechte wie etwa die Meinungs- und Pressefreiheit sowie ein stabiles System von Machtverteilung und Machtbegrenzung wie etwa die horizontale (Gesetzgebung, Regierung und Verwaltung, Rechtsprechung) und vertikale (in Deutschland Bund, Länder und Kommunen) Gewaltenteilung. Dieses funktionale Gesamtsystem ist komplex und erschließt sich nicht auf den ersten Blick. Erlebbar werden kann das u. a. in einem lebendigen und öffentlich wahrnehmbaren politischen Diskurs und in ganz konkreter politischer, partizipativer Mitwirkung, insbesondere auf lokaler bzw. kommunaler Ebene.

- **Wer sich sozial abgehängt fühlt, ist eher bereit, autoritären Weltbildern zu folgen.** Dies geschieht insbesondere dann, wenn Menschen das Gefühl haben, dass ihre eigenen Anstrengungen und Bemühungen, ihr Leben zu gestalten, wirkungslos bleiben. Eine faire und gerechte Verteilung von Lebenschancen stärkt deshalb demokratische Systeme. Starke soziale Ungleichheit begünstigt dagegen totalitäre Politikansätze.
- **Bildung ist ein entscheidender Hebel, um freiheitliche und demokratische Gesellschaften dauerhaft stabil zu halten.** Zugänge zu Bildung fördern soziale Gerechtigkeit. Eine gute Bildung, die u. a. auch ganz lebenspraktische Kompetenzen vermittelt, kann die Erfahrung von Selbstwirksamkeit in wirtschaftlicher, sozialer und politischer Hinsicht verschaffen. Gut (aus-)gebildete Menschen sind in der Regel selbstbewusster und kritischer gegenüber autoritären und menschenfeindlichen Ideologien.
- **Eine offene Gesellschaft mit Integrationskraft macht sich immun gegen Ausgrenzung und Rassismus.** Ängste und Vorbehalte gegen vermeintlich oder tatsächlich Fremdes und Fremde haben, neben gesellschaftlichen, auch psychologische Ursachen. Grundsätzlich wirken solche Ab- und Ausgrenzungsimpulse in uns allen. Nähe und Begegnung helfen dabei, Unsicherheit und Vorurteile abzubauen. Das ist mitunter anstrengend und geschieht vor allem nicht von selbst, sondern erfordert aktives aufeinander zugehen.
- **Eine lebendige Demokratie braucht engagierte und aktive Bürger*innen vor allem vor Ort.** Sie darf nicht ausschließlich den gewählten Repräsentant*innen überlassen werden, auch wenn diese eine besondere Verantwortung haben und diese nicht in Frage gestellt werden soll. Das aktive „sich kümmern“ um die öffentlichen und damit gemeinsamen Angelegenheiten insbesondere auf lokaler bzw. kommunaler

Ebene ist eine unabdingbare Voraussetzung dafür. Gleichgültigkeit ist der Anfang vom Ende von Demokratie und Menschlichkeit.

2.2 Zielsystem und Handlungsfelder

Aus diesen strategischen Überlegungen heraus ist das folgende Zielsystem der „Partnerschaft für Demokratie“ in Minden entstanden.

Es besteht aus einem Leitziel und vier sogenannten Teil- oder Mittlerzielen sowie den jeweils dazu gehörenden Handlungsfeldern.

Das **Leitziel** ist die generelle und langfristige Orientierung für die Demokratie-Arbeit in Minden:

„Mindener Bürger*innen engagieren sich für Vielfalt, ein demokratisches Miteinander und Chancengleichheit. Sie leisten einen aktiven Beitrag für Integration und gegen Ausgrenzung.“

Um dieses generelle Ziel zu erreichen und vor allem Ansätze für konkretes Handeln und konkrete Projekte zu beschreiben, ist dieses Leitziel in vier Teil- oder Mittlerziele heruntergebrochen worden. Sie beschreiben einerseits ihre jeweiligen Handlungsfelder inhaltlich und konkretisieren andererseits jeweils einen Teilaspekt des Leitzieles. Ihre inhaltlichen Schwerpunkte sollen entscheidende Wirkungsbeiträge liefern, um und vor allem auch in ihrem gegenseitigen Zusammenspiel, das Leitziel zu erreichen.

Allerdings stellen die vier Handlungsfelder keinen abschließenden oder gar ausschließenden Rahmen für Projekte und Maßnahmen dar. Sie machen vielmehr, gerade in der Fortschreibung der aus ihnen resultierenden Handlungskonzepten, deutlich, wo sowohl aus den strategischen Ableitungen heraus als auch in der jeweils aktuellen Situation und vor dem Hintergrund der bisherigen Erfahrungen in der Arbeit des Bündnisses die Schwerpunkte gesetzt werden und gesetzt werden sollten.

Konkrete Projekte werden oftmals mehr als einem Handlungsfeld zuzuordnen sein bzw. Wirkungsbeiträge zu mehr als einem Teil- oder Mittlerziel liefern. Die Handlungsfelder dienen insoweit nicht einer „Sortierung“ oder ausschließlichen Zuordnung von Projekten, sondern sollen als inhaltlicher Ausgangspunkt für die Entwicklung von Ideen für das konkrete Handeln

dienen, das auch die strategischen Grundüberlegungen nicht aus den Augen verliert.

Handlungsfeld Kompetenz, Haltung und Engagement

Mittlerziel 1

Bürger*innen entwickeln politische, interkulturelle und historische Kompetenzen und eine rassismuskritische, offene Grundeinstellung Menschen anderer Herkünfte gegenüber. Sie engagieren sich für eine bunte, vielfältige Stadt und eine demokratische und freiheitliche Gesellschaft.

Minden ist eine offene, tolerante und vielfältige Stadt. Die übergroße Mehrheit der Menschen steht für eine demokratische und freiheitliche Gesellschaftsordnung. Damit das so bleibt, müssen den Bürger*innen Angebote gemacht werden, die ihre historische, interkulturelle und politisch-demokratische Kompetenz unterstützen und ausbauen können. So kann ein Bewusstsein für Problemlagen geschärft, Engagement für ein tolerantes Zusammenleben gefördert und die demokratische Zivilgesellschaft unterstützt werden.

Ziel von Projekten in diesem Handlungsfeld ist somit die Schaffung einer Basis für ein aktives Engagement von Bürger*innen für Demokratie, Menschenrechte und ein friedliches Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen, Religionen und Weltanschauungen. Dies geschieht durch das Angebot von ganz unterschiedlichen Veranstaltungen und Formaten, die möglichst auch Aktivierungselemente enthalten sollen.

Zielgruppe sind hier prinzipiell alle Bürger*innen der Stadt. Erreicht werden mit den klassischen Formaten wie Vorträgen und Diskussionsveranstaltungen vorrangig von vornherein politisch und historisch interessierte Menschen, die aber als Multiplikator*innen und als potentiell aktive Mitstreiter*innen wichtig sind.

Eine besondere Zielgruppe sind junge Menschen. Das Jugendforum (Alter 14 – 27 J.) spielt somit für dieses Handlungsfeld eine wichtige Rolle. Gefragt sind Projekte, die niedrigschwellig sind und sowohl an das private als auch an das schulische Umfeld anknüpfen und an die Bedürfnisse von Jugendlichen angepasst sind.

Handlungsfeld Bildung und Chancengleichheit

Mittlerziel 2

Kinder, Jugendliche und Eltern aus Familien aller Schichten und Herkünfte gestalten selbstbestimmt ihre Bildungsbiographien. Bildungsträger und andere Akteure unterstützen sie dabei in der Wahrnehmung ihrer Bildungschancen. Sie übernehmen so auch Mitverantwortung für die ökonomischen, politischen, kulturellen und zwischenmenschlichen Verhältnisse in Minden.

Chancengleichheit durch Bildung und die Förderung der Talente und Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen sowie ihren Familien, gerade wenn sie in eher schwierigen sozialen Verhältnissen und Umfeldern leben, stärkt dauerhaft die demokratische Zivilgesellschaft und vermindert die Chancen populistischer und totalitärer Politikkonzepte. Projekte in diesem Zielfeld setzen genau hier an.

Das neu aufgebaute Quartiersmanagement in Minden eröffnet hier weitere Anknüpfungsmöglichkeiten. Gerade für Menschen in den sogenannten sozial benachteiligten Stadtteilen ist die Erfahrung von Selbstwirksamkeit bei der Gestaltung ihrer unmittelbaren Lebensumstände wichtig und vor allem auch ein primäres Bildungsziel. Dies ist eine bedeutende Zielgruppe, wenn es darum geht, Resistenz gegen totalitäre, demokratiefeindliche und menschenverachtende Denkmuster zu entwickeln.

Zielgruppe in diesem Handlungsfeld sind hier Kinder und Jugendliche in ihren Familien und damit auch deren Eltern. Projekte in diesem Handlungsfeld werden deshalb oft mit Schulen und anderen Bildungsträgern bzw. deren Fördervereinen durchgeführt.

Als Erfolg in diesem Handlungsfeld (wobei hier auch Wirkungen im Handlungsfeld „Kompetenz, Haltung und Engagement“ erzielt werden) ist zu bewerten, dass inzwischen fünf Schulen im Stadtgebiet (eine Grundschule, eine Förderschule, eine Gesamtschule und zwei Gymnasien) den Titel „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ tragen. Die Teilhabe an diesem bundesweiten Projekt und die Mitgliedschaft in dem daraus resultierenden Schulnetzwerk haben vielfältige positive Auswirkungen auf den Schulalltag und den Umgang der gesamten Schulgemeinde miteinander. Die Beteiligten erwerben, jedenfalls wenn sie sich aktiv am Programm beteiligen, wichtige Querschnittskompetenzen über den eigentlichen inhaltlichen Ansatz hinaus.

Die Arbeit in diesem Kontext würde erleichtert, wenn es gelänge, für mehr soziale Heterogenität im Bildungssystem zu sorgen. Hierin ist eine Herausforderung zu sehen, die jedoch kaum durch den Lokalen Aktionsplan/die Partnerschaft für Demokratie gelöst werden kann. Hier liegt vielmehr eine Aufgabe für die lokale Bildungspolitik sowie die städtische Schulentwicklungsplanung, die dieses Ziel mit hoher Priorität verfolgen sollte.

Handlungsfeld Begegnung

Mittlerziel 3:

Bürger*innen jeglicher Herkunft und aller Altersgruppen auch der „Stadtteile mit Brennpunktcharakter“ fühlen sich in „ihrem“ Stadtteil und in der Stadtgesellschaft integriert. Sie nutzen bestehende Angebote zu Bildung, Begegnung und nachbarschaftliche Aktivitäten und bringen sich engagiert in diese ein.

In Zeiten von Parallelgesellschaften und Meinungsblasen sowohl im virtuellen als auch im realen Leben sind die Begegnungen von Menschen unterschiedlicher Herkunft ein entscheidender Schlüssel, um menschenfeindliche und intolerante Grundhaltungen zu verhindern. Kooperationen vielfältiger Art sind darüber hinaus wirkungsvolle Wege, sowohl soziale als auch kulturelle Integration zu erreichen. Projekte in diesem Zielfeld schaffen und unterstützen Begegnungen und damit Austausch und Nähe (Empathie), Diskurs und Verständnis. Sie helfen dabei, selbstgewählte oder unfreiwillige Isolation zu überwinden.

Auch hier eröffnet die Ausweitung der Quartiersarbeit in Minden mit der Implementierung von Quartiersmanager*innen weitere Anknüpfungs-, Handlungs- und Kooperationsmöglichkeiten. Insbesondere die neuen Quartiersbüros können den Rahmen und ganz praktisch auch den Raum für Begegnungen und gemeinsame Erfahrungen im konkreten Handeln bieten.

Die Zielgruppe in diesem Handlungsfeld sind die Menschen in ihrem unmittelbaren Lebensumfeld, also in ihren Nachbarschaften und Stadtteilen. Ein besonderer Schwerpunkt liegt hier auf den Quartieren, die als sozial besonders belastet gelten. In einem Stadtteil gemeinsam wirken und miteinander leben, indem man kulturelle und religiöse Vielfalt nutzt und nicht nur einen gesellschaftlichen, sondern auch persönlichen Gewinn daraus entwickelt – das erfordert Menschen, die in demokratischen und toleranten Kategorien denken können und diese Grundhaltung mehr und mehr verinnerlichen. Hier

wird ein unmittelbarer Zusammenhang zum Handlungsfeld „Kompetenz, Haltung und Engagement“ und dem entsprechenden Mittlerziel deutlich.

Die Zielgruppe dieses Handlungsfeldes ist damit so breit aufgestellt wie bei kaum einem der anderen Handlungsfelder. Sie reicht von jung bis alt, vom Kindergarten bis zum Seniorenzentrum, vom Sportverein und der Schule über Kulturschaffende bis hin zu Beratungsstellen. Im Fokus steht immer der jeweilige Stadtteil mit seinen spezifischen Besonderheiten und vor allem den Menschen, die in ihm leben oder arbeiten.

Für eine Hauptzielgruppe dieses Handlungsfelds wird daher der Begriff „Akteur*innen“ gewählt und meint damit all diejenigen, die mit ihrem Tun, Wirken oder Dasein den jeweiligen Stadtteil ausmachen. Das können in Rodenbeck völlig andere Personengruppen sein als in Bärenkämpfen oder Rechtes Weserufer oder in den anderen Stadtteilen. Und doch sind sie gemeinsam die Zielgruppe dieses Handlungsfelds.

Mit gutem Beispiel voran geht Minden etwa bei der Unterbringung von Geflüchteten in den Stadtteilen. Diese erfolgt nach ausdrücklichem politischem Willen in dezentralen Wohnungen mit ortsnaher Unterstützung für die Menschen. Aufgrund des Anstieges der Flüchtlingszahlen in den Jahren 2015 und 2016 ist es allerdings zu einer Konzentration in einigen wenigen Stadtteilen gekommen, in denen bereits viele Menschen in schwierigen sozialen Situationen gelebt haben. Die Stadt Minden hat darauf mit einer erheblichen Verstärkung ihres Betreuungs- und Beratungsangebotes reagiert, das durch ein starkes bürgerschaftliches Engagement in der Flüchtlingshilfe mehr als ergänzt worden ist.

Handlungsfeld Vernetzung und Verbindlichkeit

Mittlerziel 4:

Die handelnden Personen und Institutionen im Rahmen dieser Gesamtstrategie vernetzen sich konstant und schaffen verbindliche und nachhaltige Strukturen zur Erreichung der Mittlerziele 1 bis 3.

Demokratiearbeit in Minden soll nachhaltig sein und braucht stabile und verlässliche Strukturen. Die Akteur*innen sollen sich vernetzen und gegenseitig stärken und unterstützen. Der Austausch über Ergebnisse und Erfahrungen hilft auch bei der inhaltlichen und strategischen Weiterentwicklung und stärkt das Bündnis insgesamt. Die lokalen Medien können und sollten dies nach Möglichkeiten unterstützen und die Akteur*innen und ihre Arbeit für die Öffentlichkeit sichtbar machen. Die Projekte im Rahmen der

Partnerschaft für Demokratie sollten idealer Weise selbst kooperativ und vernetzt angelegt sein. Dieses Handlungsfeld schafft damit die strukturelle Basis für die inhaltlichen Handlungsfelder 1 bis 3.

Die Demokratiekonferenz im Rahmen des Bundesprogrammes „Demokratie leben!“ selbst ist als obligatorischer jährlicher Informations- und Netzknoten vom Bundesprogramm vorgegeben. Darüber hinaus gewährleistet der Begleitausschuss durch seine Zusammensetzung und seinen mindestens vier bis fünf Sitzungen p. a. einen kontinuierlichen Austausch wesentlicher Akteur*innen der Stadtgesellschaft.

Als bedeutende Zielgruppen der Arbeit zu diesem Handlungsfeld sind neben den traditionell schon aktiven Gruppen, Initiativen und Einzelpersonen vor allem Medien, Unternehmen, Verbände, Gewerkschaften, Parteien sowie Kirchen bzw. Religionsgemeinschaften anzusehen. Ihre Multiplikatorenfunktion ist erheblich und für die öffentliche Wahrnehmbarkeit der Arbeit wichtig.

Weitere Netzwerkarbeit findet darüber hinaus innerhalb der Stadt Minden zwischen den Akteur*innen auf unterschiedliche – sowohl formelle als auch informelle – Art statt.

Rechtsextremismus und Populismus finden jedoch in der Regel nicht in abgeschlossenen Kreisen innerhalb der eigenen Kommune zur Verbreitung menschenfeindlicher Ideologien statt. Adäquat dazu geht die Netzwerkarbeit im Rahmen des LAP über die Grenzen der Stadt regional und überregional hinaus. Sie ist ein unverzichtbares Mittel zum Austausch von Informationen und Erfahrungen.

3. Ergebnisse der sechsten Demokratiekonferenz

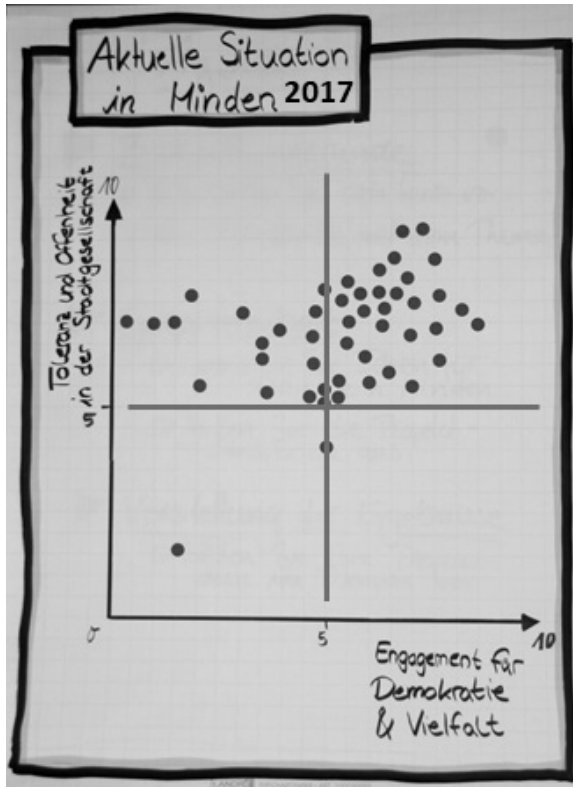
Die sechste Demokratiekonferenz in Minden konnte aufgrund der Corona-Pandemie des Jahres 2020 nicht als Präsenzveranstaltung stattfinden. So ist zum ersten Mal der Versuch unternommen worden, das Format der letzten Jahre in ein Onlinekonzept zu überführen. Die Kombination aus Rückblick, Feedback, inhaltlichem Impuls und Debatte ist auf eine Videokonferenz- bzw. Webinar-Plattform übertragen und durch ein Onlinebefragungsinstrument ergänzt worden.

Mit knapp 30 Teilnehmer*innen konnte quantitativ leider nicht an die Vorjahre anknüpft werden. Die Mindener Demokratiekonferenz ist hier im Vergleich mit anderen Online-Veranstaltungsformaten auch gerade im Bereich anderer kommunaler Partnerschaften für Demokratie allerdings keine Ausnahme. Die Zahlen der Teilnehmer*innen bleiben auch dort in der Regel unter denen von Präsenzveranstaltungen. Die Ursachen hierfür sind sicher vielfältig. Die technische Hürde einer Online-Veranstaltung ist für einen, allerdings eher kleinen Teil der potentiellen Zielgruppe, möglicherweise zu hoch. Der Anreiz, Menschen zu treffen und sich auch informell auszutauschen, fällt bei einem strukturierten Online-Angebot weg. Ein Teil der Besucher*innen der letzten Demokratiekonferenzen hatte sich erst kurzfristig zur Teilnahme entschlossen, das zweistufige Anmelde- und Registrierungsverfahren des Jahres 2020 hat das nicht so einfach möglich gemacht. Die relativ späte Einladung zur Konferenz ohne eine vorherige „Save-the-Date“-Aufforderung wie in den Vorjahren hat sicher auch dazu geführt, dass der Termin für einige potentielle Teilnehmer*innen möglicherweise bereits anderweitig belegt gewesen ist. Für einige kommunalpolitische Akteur*innen gab es zudem parallele Gremiensitzungen.

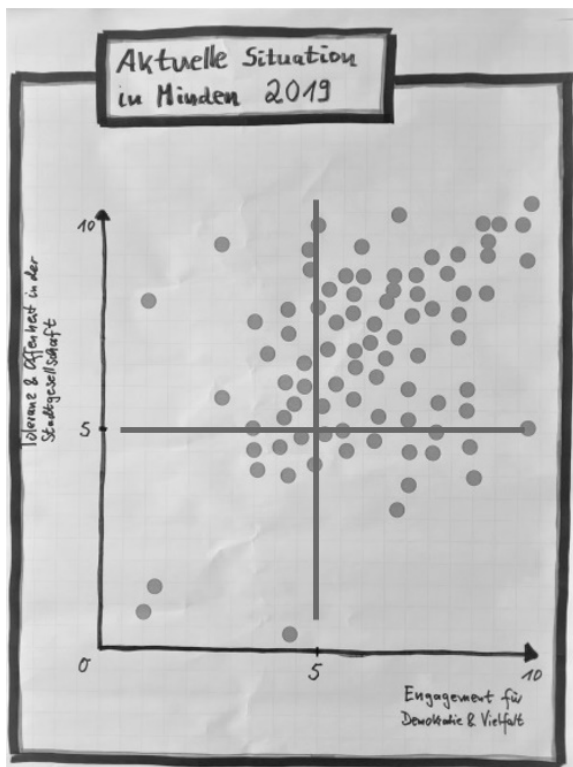
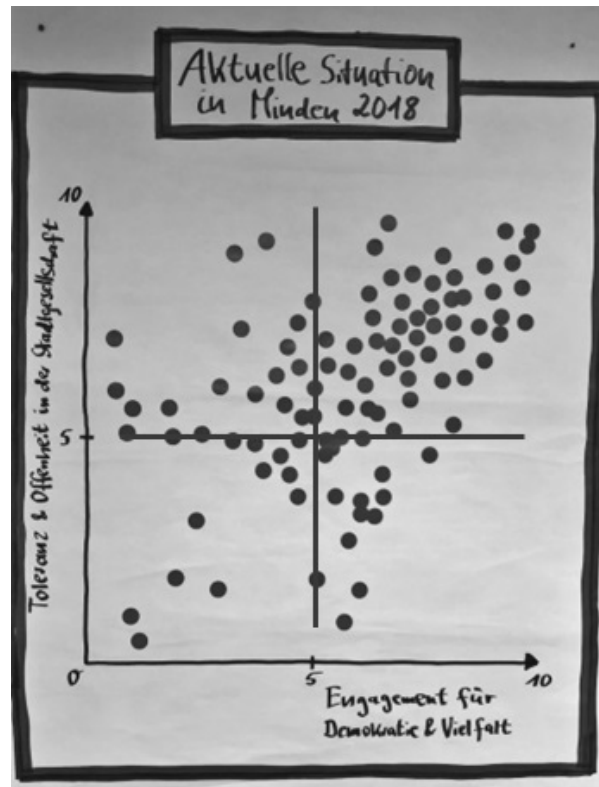
Der Kreis der Teilnehmer*innen hat im Ergebnis den Kern der Mindener Partnerschaft für Demokratie und ihr näheres Umfeld wiedergespiegelt. Die Mindener Kommunalpolitik war dieses Mal so gut wie gar nicht vertreten, hier spielt sicherlich die erst kurz zurückliegende Kommunalwahl in Nordrhein-Westfalen eine wesentliche Rolle. Es gibt jedenfalls keine Hinweise darauf, dass hier etwa eine größere inhaltliche Distanz oder ein grundlegendes Desinteresse die Ursache wären.

3.1 Rückblick und Feedback

Im Rahmen der dritten Demokratiekonferenz 2017 ist zum ersten Mal ein systematischeres Feedback von den Teilnehmer*innen eingeholt worden.



Die Besucher*innen der Konferenz sind bereits am Empfang mit einer Punktabfrage um ein **Statement zur Situation in Minden** gebeten worden. Sie sollten zum einen eine Einschätzung darüber abgeben, wie sie auf einer



Skala von null bis zehn das Maß an Toleranz und Offenheit in der Stadtgesellschaft erleben und zum anderen darüber, wie sie das Engagement für Demokratie und Vielfalt bewerten.

Um diese Einschätzung sind auch die Teilnehmer*innen der Konferenzen in 2018 und 2019 gebeten worden, wiederum mit einer Punktabfrage am Empfang im Rahmen der Akkreditierung. So kann eine Entwicklung in den

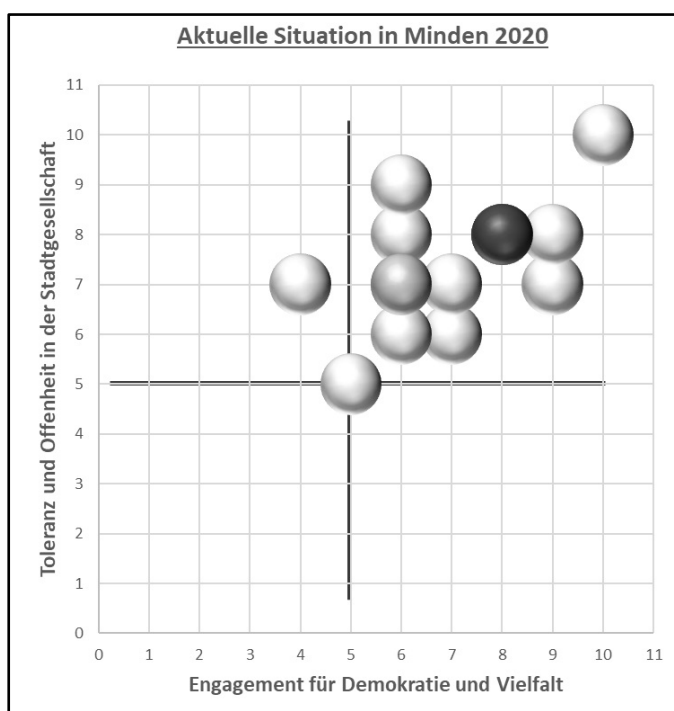
Einschätzungen von Jahr zu Jahr dargestellt werden.

Für die Demokratiekonferenz 2020 war vor dem Hintergrund des Online-Formates eine Punktabfrage wie in den Jahren zuvor natürlich nicht möglich. Im Rahmen des Anmelde- und Registrierungsverfahrens sind deshalb die Teilnehmer*innen gebeten worden, die beiden Fragen zu ihrer Einschätzung der Situation in Minden auf einer Befragungsplattform im Internet zu beantworten. Die Fragen „Wie schätzen Sie auf einer Skala von 0 - 10 Toleranz und Offenheit in der Mindener Stadtgesellschaft ein?“ und „Wie schätzen Sie auf einer Skala von 0 - 10 das Engagement für Demokratie und Vielfalt in Minden ein?“ konnten online mit einem Mausklick beantwortet werden. Die Antworten sind dann zusammengefasst und in einem Diagramm grafisch dargestellt worden, um eine Vergleichbarkeit mit den Punktabfragen der Vorjahre zu ermöglichen. Die dunkler eingefärbte Kugel im Diagramm kennzeichnet den Schwerpunkt der Antworten.

Die deutlich geringere Teilnehmerzahl in 2020 macht einen Vergleich mit den Jahren 2017 bis 2019 nur bedingt möglich. Dennoch lässt sich eine grundsätzliche Kontinuität in den Einschätzungen der letzten vier Jahre feststellen.

Toleranz und Offenheit in der Mindener Stadtgesellschaft werden auch im Jahr 2020 ganz überwiegend positiv bewertet. Die Zusammensetzung der Teilnehmer*innen (Mindener Partnerschaft für Demokratie und ihr Umfeld) bewirkt hier vermutlich eine tendenziell leicht positivere Einschätzung als in den Vorjahren. Die ganz überwiegend positiven Erfahrungen der Akteure der Partnerschaft mit den Reaktionen der Mindener*innen auf ihre

Projekte in den letzten Jahren prägt sicherlich dieses Votum.



Das Engagement für Demokratie und Vielfalt wird, ebenso wie in den Vorjahren, auch in 2020 etwas weniger positiv erlebt als Toleranz und Offenheit in der Stadtgesellschaft. Die ganz überwiegenden Einschätzungen der Teilnehmenden sind hier aber im positiven Bereich, das heißt über dem Wert 5. Damit hat sich die positive Verschiebung dieses Wertes von 2018 auf 2019 in 2020 stabilisiert, bei

aller Bedingtheit dieses Vergleiches aufgrund der unterschiedlichen Teilnehmer*innen-Zahlen in 2018 und 2019 auf der einen und 2020 auf der anderen Seite (s. o.). Unabhängig von einer statistischen Validität spiegelt sich in dieser Einschätzung einer grundsätzlich demokratisch engagierten Stadtgesellschaft wohl auch das inzwischen sehr kontinuierliche Engagement in Minden über lange Jahre.

Dies ist auch im **Rückblick der Koordinierungs- und Fachstelle** noch einmal differenzierter deutlich geworden. Dieser ist, wie schon in 2019, in Form eines (Online-) Interviews und mit parallel präsentierten Bild- und Hintergrundmaterial ausgeführt worden.

Die Arbeit der Partnerschaft für Demokratie in Minden kann auf einer inzwischen Jahrzehnte langen Tradition von Demokratie-, Friedens- und Versöhnungsarbeit aufbauen. Sie hält damit zum einen eine gute und lange Tradition lebendig bzw. belebt sie immer wieder neu und profitiert zum anderen von den stabilen Strukturen. Sie wird auch dadurch geprägt. So sind einige Projekte inzwischen zu dauerhaften Einrichtungen geworden, wie etwa die Korbiniansapfelbäume oder die Fahrten nach Theresienstadt mit Schülerinnen und Schülern Mindener Schulen. Beide Projekte sind auch im Rahmen dieser Konferenz noch einmal ausführlicher vorgestellt worden. Immer wieder entstehen aber auch ganz neue Projektansätze und Ideen, vor allem dann, wenn auch neue Projekt- und Kooperationspartner*innen gewonnen werden können.

Das Jahr 2020 ist bisher ganz wesentlich geprägt durch die Corona-Pandemie und die dadurch bestehenden Beschränkungen für Veranstaltungen. Dennoch war die Partnerschaft für Demokratie aktiv und hat versucht, im öffentlichen Raum präsent zu sein. Dies wird vor allem durch die Banneraktion („Minden hat keinen Platz für Rassismus“) dokumentiert, die von zahlreichen Gruppen und Vereinen und allen Ortsvorsteher*innen unterstützt worden ist. Mit der Präsentation von Mund-Nasen-Schutzmasken haben die „Omas gegen Rechts“ ihr Statement gesetzt wie in vergleichbarem Format der Verein „Minden – Für Demokratie und Vielfalt e. V. und damit gleichzeitig auf die Rahmenbedingungen der Pandemie reagiert.

Aus Sicht der Koordinierungs- und Fachstelle zeigt sich die Stadtgesellschaft in Minden in ihrer Mehrheit auch in 2020 weiter offen und vielfältig. Viele Menschen sind bereit, sich für Demokratie und Vielfalt zu engagieren und tun das auch. Die Mahnwache „Minden gegen Rechtsruck“ am 22. Februar 2020 hat das ein weiteres Mal eindrucksvoll dokumentiert. 1.500 Menschen hatten sich auf die Initiative von „Minden gegen Rechts“ hin auf dem Kleinen

Domhof versammelt um ein Zeichen zu setzen gegen rassistische Hetze und für ein demokratisches und friedliches Miteinander. Schließlich hat der Rechtspopulismus auch weiter seine Basis in Minden und zeigt sich auch öffentlich präsent, offensiv, teils aggressiv. Die Arbeit der Partnerschaft für Demokratie und der LAP stehen dabei in seinem besonderen Fokus und werden als politisch einseitig und eigentlich grundsätzlich überflüssig diskreditiert. Auch die handelnden Personen und hier insbesondere die Koordinierungs- und Fachstelle werden mit vielfältigen Anwürfen konfrontiert.

Klassisch rechtsextremistische oder neofaschistische Strukturen sind in Minden auch aktuell nicht unmittelbar augenfällig, aber in Stadt und Umgebung gleichwohl vorhanden. Hier hat sich die Situation im Jahr 2020 im Vergleich zu 2019 wenig verändert: Auch in Minden gibt es sogenannte Reichsbürger*innen und rechtsextremistische und rassistische Schmiere-reien; sie sind im öffentlichen Raum an vielen Stellen zu finden. Mitbürger*innen mit Migrationshintergrund oder Angehörige von Minderheiten berichten über vielfältige Formen von Alltagsrassismus oder Ausgrenzungserfahrungen. Die Grenzen dessen, was öffentlich als sagbar erscheint und auch geäußert wird, haben sich weiter verschoben; Rechtsextremist*innen können sich hier offensichtlich ermutigt fühlen.

Vor dem Hintergrund der Kritik an den Maßnahmen der Regierungen in Bund und Ländern im Rahmen der Corona-Pandemie in Teilen der Bevölkerung melden sich auch in Minden rechtsextremistische und rechtspopulistische Akteur*innen in diesem Kontext vermehrt zu Wort und suchen die Nähe zu Initiativen wie „Querdenken“ und anderen, die sich wiederum nur unzureichend von diesen abgrenzen. Diese Entwicklung und auch der Zusammenhang mit den verschiedenen Verschwörungserzählungen zur Corona-Pandemie ist im Vortrag der Konferenz aufgegriffen und vertieft worden (s. u.).

Die Liste der Projektpartner*innen des LAP in Minden ist auch in 2020 noch einmal etwas länger geworden und dokumentiert damit die Breite der Partnerschaft für Demokratie und die inhaltliche Vielfalt der Projekte und Aktionen:

- Bund für soziale Verteidigung
- Caritas
- Chorschule Todtenhausen
- Demokratie zum Anfassen
- Deutscher Kinderschutzbund
- Diakonie Stiftung Salem

- Elsa-Brandström Jugendhilfe
- Evangelischer Kirchenkreis Minden
- Förderverein der Hohenstaufenschule
- Förderverein der KTG
- Förderverein der Wichernschule
- Förderverein Herder-Gymnasium
- Förderverein Ratsgymnasium
- Förderverein Sommerbad
- Förderverein Weserkolleg
- Freundeskreis Minden
- GeFis Minden
- Gewerkschaften
- friwo
- Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit
- Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW)
- Hohenstaufenschule
- Interkultureller Garten
- Jazzclub Minden
- Jugendhäuser der Stadt Minden
- Juxbude e. V.
- Kanusportgemeinschaft der KTG
- Katholisches Bildungswerk Minden
- KiTa Bollerwagen
- Kolpingsfamilie
- Kraft-Mühle Minden
- Kreis Minden-Lübbecke
- Lingua
- Minden für Demokratie und Vielfalt
- Mindener Geschichtsverein
- Musiktreff am Beat (Papagei)
- Omas gegen Rechts
- Ortsvorsteher*innen der Stadt Minden
- SC International
- Simeonsherberge
- Sportclub Rodenbeck
- Stiftung Creative Kirche
- St. Lukas Gemeinde
- St. Simeonsgemeinde
- SV Weser Leteln
- Türkisch-Islamische Gemeinde
- Verein Deutscher Sinti
- Verein zur Förderung der kulturellen Bildung in Minden

- Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN)
- Weltladen Minden

Darüber hinaus gibt es die bekannten weiteren Akteur*innen in Minden, die ebenfalls, z. T. seit vielen Jahren wertvolle Arbeit für eine vielfältige, offene und demokratische Stadt leisten, die aber (bisher) nicht als unmittelbare Projektpartner aufgetreten sind. Mit den meisten von ihnen besteht bzw. bestand enge inhaltliche Zusammenarbeit:

- Arbeitskreis Stolpersteine
- Bildungszentrum Mer Ketne
- Offene Kirche St. Simeonis
- Minden gegen Rechts
- AWO Jugendwerk

Die Liste der **Projekte für 2020** ist durch die Situation der Corona-Pandemie geprägt (s. o.) und in drei Blöcke geteilt: Projekte zwischen der Demokratiekonferenz im September 2019 und dem Shutdown im Frühjahr 2020, Projekte während und vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie und Projekte in Vorbereitung.

- WahlfUN auf dem Rodenbecker Herbstmarkt (Demokratie zum Anfassen e. V.)
- Interkulturelle Begegnungen mit Austausch über demokratische Themen und Schwimmkurs (Förderverein Sommerbad e.V.)
- Vortragsveranstaltung mit Andrea Röpke: „Völkische Landnahme und rechtsextreme Gewalt“ (Minden - Für Demokratie und Vielfalt e. V.)
- Banneraktion „Minden hat keinen Platz für Rassismus“ (Minden - Für Demokratie und Vielfalt e. V.)
- Mund-Nasen-Masken „Omas gegen Rechts“ und „Farbe bekennen“ (Minden - Für Demokratie und Vielfalt e. V.)
- In Vorbereitung: Schultrainings LOVE-Storm (Bund für Soziale Verteidigung)
- In Vorbereitung: „Die Politischen Pastinaken“ (Freizeit Mitarbeiter Club e. V.)
- In Vorbereitung: „WIR_SIND.“ (Förderverein Juxbude e. V.)
- In Vorbereitung: „Guter Hirte, braune Wölfe“. Vortragsveranstaltung mit Pfr. i. R. Wilfried Manneke (Minden - Für Demokratie und Vielfalt)

Darüber hinaus sind weitere Online-Veranstaltungen in Planung.

Die bereits in 2018 und 2019 konstatierte Projektmüdigkeit langjähriger Träger bleibt eine Herausforderung, die allerdings auch ihre Ursachen hat. Die umfangreichen Dokumentations- und Abrechnungsverpflichtungen für Projektträger, die sich aus den Förderregularien des Bundesprogrammes ergeben, tragen nicht unerheblich zu dieser Situation bei. Dies schreckt insbesondere mit solchen Verfahren eher unerfahrene Träger ab, hat aber auch bei den eher etablierteren Akteur*innen schon zu den festgestellten „Absetzbewegungen“ geführt. Die Koordinations- und Fachstelle sowie das federführende Amt versuchen hier mit umfassender Beratung Hilfestellung zu leisten.

Zum festen Programm gehören seit Jahren Veranstaltungsreihen oder Fortsetzungen von Projekten, die, manchmal nach Anstoßfinanzierungen aus Mitteln der beiden Bundesprogramme, ganz oder zumindest in Teilen aus anderen Quellen auf unterschiedliche Art unterstützt werden. Hierzu gehören u. a.:

- Stolpersteine
- Korbiniansapfelbäume
- Schulen ohne Rassismus
- Fahrten nach Theresienstadt
- Lesungen – Verbrannte Bücher
- Gedenkveranstaltungen zum 27. Januar und 09. November
- Rechtsextremismus und Familie
- Vortrags-, Film- u. Diskussionsreihe

Die Demokratiekonferenz 2020 hat nach 2017, 2018 und 2019 zum vierten Mal auch ein **Feedback zur bisherigen Arbeit** von den Besucher*innen der Konferenz eingeholt. Die in den Vorjahren jeweils durchgeführte Kartenabfrage ist in 2020 durch ein Online-Votum ersetzt worden. Über eine Befragungsplattform im Internet konnten die Teilnehmenden in der Konferenzpause die beiden Feedback-Fragen beantworten:

1. Was hat mir an der Arbeit des Bündnisses für Demokratie in Minden gut gefallen?
2. Was wünsche ich mir noch von der Arbeit des Bündnisses für Demokratie in Minden?

Nicht alle Teilnehmer*innen haben die Feedback-Möglichkeit genutzt, es gibt aber dennoch eine ganze Anzahl von Antworten, die eine weitere wichtige Rückmeldung für die Arbeit der Partnerschaft für Demokratie darstellen.

Feedback: Das hat mir gut gefallen

- Vielfalt, kontinuierlich gute Ideen, viele Gruppen einbezogen, Ernsthaftigkeit
- Die Vielfalt der Projekte; Beratung bei neuen Projektideen; reichlich finanzielle Mittel; die "Banner-Aktion"; die Erinnerung an die Bedeutung des Engagements gegen Rechts
- Die Kontinuität der verschiedenen Programme und Aktivitäten, die gute Vernetzung mit den lokalen Playern
- "Alte" Projekte werden weitergeführt und ausgebaut - guten LAP-Treffpunkt in der OA (Oberen Altstadt) etabliert - Senior*innen in die Arbeit eingebunden
- Erstmal Danke für die tolle Organisation für die Demokratiekonferenz im Netz! Ich finde es toll, dass viele Projekte einfach möglich gemacht und gut unterstützt werden
- Bereitschaft mit unterschiedlichsten Vereinen, Jugendgremien, Stadt(-verwaltung) und Jugendgruppierungen zusammenzuarbeiten
- Der zwanglose Kontakt und der Austausch
- Die stets offene Tür von Karl-Heinz ist großartig!

Wie schon in den Vorjahren werden wieder die Vielfalt der Projekte und die inhaltliche Breite des Angebotes wertgeschätzt. Hervorgehoben wird auch die Kontinuität der Arbeit, das Engagement der Akteur*innen und Projektpartner*innen und die als gut wahrgenommene Organisation. Ausdrücklich positiv erlebt wird der LAP-Treffpunkt am Friedensplatz mit seiner offenen Tür und dem dortigen Beratungs- und Vernetzungsangebot.

Feedback: Das wünsche ich mir noch

- Alle Schulformen mitnehmen, besonders die prägenden Jahrgänge 8, 9, 10
- Dialog mit Andersdenkenden (auch Rechtsgesinnte); die Bedeutung von Demokratie politisch Uninteressierten in sozialen Brennpunkten näher bringen; die Form der Demokratiekonferenz verändern (kürzerer Rückblick, schnellerer neuer Input, Raum für aktuelle Entwicklungen)
- Wie schaffen wir es, mehr Jugendliche für diese Themen zu interessieren?
- Mehr Zusammenarbeit mit den Quartiersmanager*innen, um Projekte in den Bezirken zu machen - Kooperationsprojekte zwischen Jung und Alt anstoßen (gegenseitig voneinander lernen) - mehr Social Media einbinden - bessere Presse- und Öffentlichkeitsarbeit - Demokratie

leben auch an Schulen und Berufskollegs vorstellen - darüber nachdenken, ob und wie man Mindener Studierende in die Arbeit einbinden kann

- Dass es am besten eine ganze Obstplantage gibt für Korbiniansäpfel oder eben weitere Standorte. Interessant fände ich auch das Projekt "Zeitzeugen" in Minden, da es immer weniger Holocaust- Überlebende gibt.
- Mehr Einsatz für Diversität und auch außerschulische Demokratiebildung. Einsatz mit Stadt bei Demokratiebildung und Jugendgremien intensivieren. Gibt es eigentlich das Jugendforum noch und wie aktiv ist es im letzten Jahr gewesen?
- Eine weiterhin so gute Zusammenarbeit und Unterstützung auf Augenhöhe
- Nach wie vor, dass Schulen, Kinder und Jugendliche mehr Anreize finden, sich demokratisch zu engagieren

Bei den Wünschen an die künftige Arbeit stehen Schüler*innen und Jugendliche im Mittelpunkt. Sie sollen möglichst an die Arbeit für Demokratie und Vielfalt herangeführt und zu einem eigenen Engagement motiviert werden. Gewünscht wird aber auch eine engere Verzahnung mit dem Quartiersmanagement sowie eine aktivere Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Angeregt wird auch ein Dialog mit Andersdenkenden bzw. Menschen mit rechten Weltbildern.

Zum ersten Mal ist 2020 explizit ein **Feedback zur Konferenz** selbst eingeholt worden, wiederum online über eine webbasierte Befragungsplattform. Nach dem Ende der Konferenz sind die Teilnehmer*innen auf diese Plattform umgeleitet und um eine Bewertung gebeten worden: Zur Durchführung der Konferenz als Online-Veranstaltung, zum Vortrag von Katharina Nocun und zur Konferenz insgesamt. Dabei konnte auf einer Bewertungsskala von 1 bis 5 Punkten bzw. Sternen ein Votum abgegeben werden. Außerdem bestand noch die Möglichkeit, einen Kommentar abzugeben.

Die **Durchführung der Konferenz** als Online-Veranstaltung wurde dabei mit **4,6** bewertet. In den Kommentaren wurde das Online-Format per Videokonferenz als akzeptable Alternative bezeichnet, bei der allerdings die Atmosphäre einer Präsenzveranstaltung fehle. Die technische Durchführung wurde ebenso wie die Moderation als gelungen beschrieben. Betont wurden auch die Vorteile einer Online-Veranstaltung wie die örtliche Ungebundenheit für die Teilnehmer*innen, die größere zeitliche Disziplin und die strukturierteren Diskussionen.

Der **Vortrag von Katharina Nocun** erhielt von den Teilnehmer*innen mit einem Wert von **5** die mögliche Bestnote. In den Kommentaren ist auf die verständliche Sprache und die nachvollziehbare Struktur und Argumentation verwiesen worden. Das Thema ist vor allem in seiner Aktualität gut angekommen. Positiv hervorgehoben worden sind die vielen Beispiele, die die Thesen gut unterlegt haben, aber auch die Kompetenz von Frau Nocun beim Beantworten der im Anschluss des Vortrages gestellten Fragen.

Die **Demokratiekonferenz insgesamt** ist schlussendlich mit **4,4** Punkten bewertet worden. Ablauf und Struktur sind in den Kommentaren noch einmal positiv hervorgehoben worden sowie die technische Umsetzung im Online-Format. Ein Kommentar hätte sich einen strafferen Rückblick im ersten Teil gewünscht.

3.2 Vortrag von Katharina Nocun

Mit dem im Mai 2020 erschienenen Buch „Fake Facts. Wie Verschwörungstheorien unser Denken bestimmen“ haben Pia Lamberti und Katharina Nocun einen der aktuellsten und spannendsten Beiträge zur Corona-Pandemie geliefert. Schon sehr schnell hatte sich im Frühjahr 2020 gezeigt, dass diese weltweite Bedrohung und die Maßnahmen der Regierungen zu ihrer Eindämmung sehr schnell eine Fülle von Verschwörungserzählungen hervorbrachten, die an bekannte Erzählmuster und leider sehr schnell auch an rechtspopulistische und rechtsradikale Weltbilder angeknüpft haben. Der an „Fake Facts“ anknüpfende Vortrag von Katharina Nocun hat das zum Thema gemacht und um aktuelle Entwicklungen ergänzt.

Auch wenn er im Titel des Buches noch auftaucht: Katharina Nocun verwendet den Begriff „Verschwörungstheorie“ im Weiteren nicht mehr. Wie auch im Buch stellt sie hierzu klar, dass „Theorie“ möglicherweise einen wissenschaftlichen Anspruch oder Hintergrund signalisieren würde. Das sei jedoch in keiner Weise der Fall. Für diese Verschwörungsmythen oder -erzählungen, und diese Begriffe werden im Weiteren verwendet, sei es geradezu kennzeichnend, dass sie jenseits von Fakten und wissenschaftlicher Methodik frei erfunden seien. Daher sei begriffliche Klarheit hier wichtig und notwendig.

Die **wichtigsten Thesen des Vortrages** sind im Folgenden zusammengefasst:

Verschwörungsmythen, so Katharina Nocun, entstehen oft im Zusammenhang mit **wichtigen Ereignissen** wie Katastrophen, schweren Unfällen mit vielen oder prominenten Opfern und **als mächtig wahrgenommenen Gruppen und Personen**. Diese Ereignisse bewegen Menschen und wecken das Bedürfnis nach Erklärungen. Mächtige oder als mächtig wahrgenommene Personen bieten sich dann mit ihrer vermeintlichen Machtausübung als „plausible“ Erklärung an. Die vermeintlichen Akteure aktueller Verschwörungserzählungen sind deshalb z. B. Bill Gates oder Georg Soros.

Oft korrespondiert das mit der gefühlten eigenen **Machtlosigkeit** und **einem wahrgenommenen Kontrollverlust**, z. B. durch Krankheiten, Arbeitslosigkeit und anderen persönlichen **Lebenskrisen** oder eben Katastrophen wie eine weltweite Pandemie. Die oft nicht eindeutigen oder vielschichtigen bzw. komplexen Ursachen verstärken dieses Gefühl von Kontrollverlust noch und machen anfällig für einfache und vermeintlich

eindeutige und damit emotional entlastende alternative „Erklärungs“-ansätze.

Diese Verschwörungserzählungen werden oft in abgegrenzten Communities entwickelt und gepflegt und vermitteln dadurch auch das Gefühl einer **exklusiven Zugehörigkeit** zu einem Kreis von „**Auserwählten** oder Wissenden“ in Abgrenzung zur Masse einer „schlafenden“ Mehrheit („Schlafschafe“). Das stärkt **psychologisch** betrachtet natürlich das eigene Ego und die eigene Bedeutung und kann so bei einem ansonsten eher geringen Selbstwert sehr attraktiv sein. Dem Gefühl von Machtlosigkeit und Kontrollverlust wird hier die Sicherheit von klarer Erkenntnis und Zugehörig entgegengesetzt.

In der aktuellen Diskussion wird oft das **Internet** mit seinen Möglichkeiten der ungeprüften Verbreitung von Fake News als Ursache von Verschwörungserzählungen ausgemacht. Frau Nocun macht deutlich, dass dies nicht der Fall ist. **Verschwörungserzählungen hat es historisch gesehen schon immer gegeben**, eine der dauerhaftesten und in ihren Wirkungen die wohl schlimmste ist der seit Jahrhunderten immer wieder auflebende Antisemitismus in seinen vielfältigen Ausprägungen. Andere historische Beispiele sind die Verfolgung von vermeintlichen Hexen in der frühen Neuzeit, die für Krankheiten, Missernten und andere nicht erklär-bare Ereignisse und Katastrophen verantwortlich gemacht wurden.

Das Internet beschleunigt allerdings die Verbreitung solcher Erzählungen um ein Vielfaches. Der unmittelbare und auch schier grenzenlose Zugang zu Informationen aus aller Welt schafft schneller als in früheren Zeiten der begrenzten medialen Zugänge ein Gefühl der Überforderung und damit von Kontrollverlust und Machtlosigkeit (s. o.). Hinzu kommt **die ökonomische Logik der gängigen Internet-Plattformen** wie YouTube, Facebook, Twitter und anderen. Ziel dieser Plattformen ist nicht die möglichst objektive Information der Nutzer. Ziel ist damit vielmehr, deren Aufmerksamkeit zu binden, damit sie möglichst lange auf der jeweiligen Plattform verbleiben und diese damit attraktiv für kommerzielle Werbung machen. Die hierfür entwickelten Algorithmen versuchen das dadurch zu erreichen, dass sie den Usern immer spektakulärere und damit tendenziell auch inhaltlich extremere Inhalte anbieten. Das leistet im Ergebnis extremistischen Inhalten und Verschwörungserzählungen Vorschub.

Die aktuellen Corona-Mythen knüpfen in ihren Inhalten an klassische Verschwörungserzählungen, aber zunehmend auch an **rechtsextremistische Weltbilder** an. Sie diskreditieren demokratische und rechtsstaatliche Verfahren und Akteur*innen und haben **zunehmend antisemitische Anklänge**. Es ist deshalb wohl auch kein Zufall, dass sich sowohl die Kritiker*innen der Corona-Maßnahmen als auch die Corona-Leugner wie z. B. „Querdenken“ **nicht oder nur pro forma von**

Rechtsextremist*innen und Antisemit*innen abgrenzen. Die sogenannten Hygiene-Demonstrationen Ende August in Berlin mit dem Versuch einer Besetzung des Reichstages haben das in aller Deutlichkeit illustriert. Immer stärker in den Corona-kritischen Kontexten tauchen auch Anhänger*innen von QAnon auf. Diese als rechtsextremistisch eingestufte Bewegung schätzt das US-amerikanische FBI als terroristische Gefahr ein.

Der **Einstieg in rechtsextremistische Weltbilder** kann nach Ansicht von Katharina Nocun auf vielfältige Art und Weise geschehen. Das äußere Erscheinungsbild ist heute kein zuverlässiger Indikator mehr. Anhänger völkischer und autoritärer Ideen sehen manchmal äußerlich aus wie Angehörige der linksalternativen Szene. Esoterische Überzeugungen stellen hier manchmal die Schnittmenge mit Identitären und Blut-und-Boden-Ideologen dar und auch vermeintlich linke Verschwörungserzählungen der simplen Art können manchmal der Einstieg in rechtsextreme Parallelwelten sein.

Durch die starke Dichotomie von Gut und Böse, die Abschottung der Szenen und die klaren Feindbilder wirken **Verschwörungserzählungen als Radikalisierungsbeschleuniger**. Wenn die „andere Seite“ das absolute Böse ist und es auch kaum noch Begegnung oder Dialog gibt, wird schnell Gewalt zum vermeintlich legitimen Mittel. Auch in diesem Zusammenhang wirken Verschwörungserzählungen und rechtradikale Weltbilder sehr ähnlich. Sie sind deshalb weder harmlos noch lustig, **sie sind vielmehr eine latente Gefahr für eine humane, aufgeklärte und demokratische Gesellschaft.**

Was können wir tun?

Frau Nocun unterscheidet hier zwei Ebenen. Sie beschreibt zunächst, was jede*r Einzelne ganz **individuell und im eigenen Umfeld** tun kann:

- In der Öffentlichkeit: Dagegen halten und die Verschwörungserzählung zumindest nicht unwidersprochen stehen lassen.
- Im privaten Kontext: Die Beziehungsebene nutzen und dabei emotionale Kontexte („Gesicht wahren“) beachten.
- Ruhig und sachlich argumentieren, nicht abwertend werden und die Inhalte kritisieren, nicht die Person.
- Das unmittelbare Umfeld wie Familie und Freundeskreis hat die besten Erfolgchancen.
- Lieber ein Argument bringen als sehr viele.

- Manchmal helfen Fragen, z. B. nach der Quelle der vermeintlichen Information
- Verbündete suchen, z. B. Freunde oder spezielle Beratungsstellen
- **Eine klare Positionierung und Gegenrede bei Antisemitismus und Rassismus**

Daneben sieht Katharina Nocun noch verschiedene **Handlungsoptionen auf politischer bzw. gesellschaftlicher Ebene:**

- Durch Wortwahl und Begrifflichkeiten („Covidioten“) nicht alle Dialogbrücken abreißen. Anhänger*innen von Verschwörungserzählungen sind als solche nicht im medizinischen Sinne psychisch gestört.
- Politische und gesellschaftliche Strategien gegen das Gefühl von Kontrollverlust entwickeln, die Sicherheit geben, etwa durch Sozialpolitik und Beteiligung an politischen Entscheidungen.
- Aufklärung in den Schulen leisten, z. B. durch Planspiele, die die Wirksamkeit von Verschwörungserzählungen demonstrieren und erfahrbar machen und so für Kritikfähigkeit und Resilienz sorgen. Ebenso wichtig ist hier die Vermittlung von Medienkompetenz, um kritisch mit den Quellen von Verschwörungsmythen umgehen zu können.
- Fakten-Checks organisieren und in extremen Fällen für Deplatforming (Accounts sperren) sorgen. Achtung: Hier besteht ein Zielkonflikt zum Grundrecht auf Meinungsfreiheit!
- Die Förderung von Projekten im Bereich Aufklärung, Demokratieförderung und Humanität.
- Spezialisierte Beratungsangebote für Betroffene und Angehörige schaffen.
- **Solidarität mit den Opfern sicherstellen.**

4. Fazit, Konsequenzen und Ausblick

4.1 Erkenntnisse und Fazit

Die Partnerschaft für Demokratie und der Lokale Aktionsplan sind seit Jahren gut verankert in der Mindener Stadtgesellschaft. Neben einer soliden und breit aufgestellten Basis von engagierten Gruppen, Initiativen und Einzelpersonen, die immer wieder Aktionen und Projekte auf die Beine stellen, gibt es auch ein lebhaftes Interesse in der Bevölkerung an den Themen und Angeboten. Die Mindener Kommunalpolitik begreift den Einsatz für Demokratie und eine bunte und vielfältige Stadtgesellschaft als ein eigenes Handlungsfeld mit Priorität. Das zeigt beispielsweise die starke Beteiligung auch aus diesem Bereich bei der Mahnwache „Minden gegen Rechtsruck“ am 22. Februar 2020 auf dem Kleinen Domhof. Die eher zurückhaltende Beteiligung an der Demokratiekonferenz 2020 ist wohl im Wesentlichen dem Termin und den Nachwirkungen der Kommunalwahl geschuldet.

Das Format der Vorjahre mit Rückblick, Feedback und anspruchsvollem Vortrag als Schwerpunkt konnte bei der Konferenz 2020 grundsätzlich erfolgreich in ein Online-Format übertragen werden. Auch die anschließende Diskussion im Anschluss war lebhaft und vertiefend. Möglicherweise hat das Online-Format sogar für eine strukturiertere Debatte gesorgt.

Für eine bessere Beteiligung auch an Online-Formaten könnte zukünftig durch ein frühes „Save-the-Date“ und eine bessere Terminabstimmung gesorgt werden. Sinnvoll könnten auch Hybridformate sein, also ein Mix aus Online-Formaten mit Präsenzbausteinen. Die methodischen Überlegungen hierzu sind bereits in der Koordinierungs- und Fachstelle aufgenommen worden.

Im Ergebnis ist schon die Durchführung der Demokratiekonferenz mit ihrem anspruchsvollen Programm unter den Bedingungen des Jahres 2020 als Erfolg zu werten. Auch die nächsten Monate werden von der Corona-Pandemie und den damit verbundenen Einschränkungen für klassische Veranstaltungsformate geprägt sein. Auch die Arbeit für Demokratie und Vielfalt in Minden muss sich darauf einstellen.

4.2 Konsequenzen und Empfehlungen

➤ **Öffentliche Wahrnehmung verstärken**

Der öffentliche Auftritt des Lokalen Aktionsplanes sollte die Potentiale der Partnerschaft für Demokratie in Minden künftig noch besser nutzen. Ein modernerer Internetauftritt und die verstärkte Nutzung von Social Media sollten mit Priorität angegangen werden. Das Feedback der Teilnehmer*innen der Konferenz nicht nur in 2020 legt das nahe.

➤ **Jugendliche als Zielgruppe weiter fokussieren**

Das in der Förderkulisse obligatorisch vorgesehene Jugendforum tut sich weiterhin schwer, kontinuierlich und eigenständig zu arbeiten oder eigene Projekte zu entwickeln. Hier sollte weiter versucht werden, Unterstützung zu organisieren, ohne die Eigenständigkeit in Frage zu stellen. Darüber hinaus sollten Jugendliche und junge Erwachsene als Zielgruppe bei allen Projekten immer im besonderen Fokus bleiben.

➤ **LAP-Treffpunkt am Friedensplatz als Ort der Begegnung weiter ausbauen**

Der LAP-Treffpunkt am Friedensplatz hat sich als Netzwerkknoten und Beratungsangebot weiter etabliert. Diese Stärke ist zu halten und möglichst noch auszubauen. Durch die verbesserte Ausstattung sind nun auch eigene kleinere Veranstaltungsformate möglich. Dieses Potential sollte künftig stärker genutzt werden. Dieser erfolgreiche Weg sollte fortgesetzt werden.

➤ **Neue Zielgruppen im Fokus behalten**

Die prinzipiell große Reichweite des Lokalen Aktionsplanes in Minden sollte genutzt werden, um immer wieder neue Zielgruppen in den Fokus zu nehmen und zu aktivieren. Auch die engen Verbindungen zur Stadtverwaltung bieten hier Anknüpfungspunkte für neue Zugänge, sei es über die Jugendarbeit, die Quartiersarbeit, den Bereich Bildung und Sport oder den Kulturbereich.

➤ **Kompetenzen für neue und digitale Veranstaltungsformate aufbauen und entwickeln**

Die Rahmenbedingungen der Corona-Pandemie führen zu tiefgreifenden und vermutlich langfristig wirkenden Veränderungen im

Kommunikationsverhalten der Menschen. Das hat Auswirkungen auch auf die Möglichkeiten der Demokratiearbeit vor Ort. Auch wenn persönliche Begegnung und unmittelbarer Diskurs nicht zu ersetzen sind, muss sie diesen Veränderungen angepasst werden. Hier müssen Kompetenzen aufgebaut und methodische Ansätze entwickelt werden. Sinnvoll erscheint hier vor allem eine enge Verknüpfung von digitalen und realen Angeboten und Formaten.

➤ **Die Bedrohung der demokratischen Gesellschaft durch Verschwörungserzählungen und „alternative Wahrheiten“ aufgreifen**

Verschwörungserzählungen und das radikale Infragestellen von Wissenschaft und Fakten entwickeln im Kontext rechtsradikaler Strategien und offensichtlich erfolgreicher Vereinnahmungsversuche eine gefährliche Dynamik für unsere demokratische Gesellschaft. Durch die ökonomische Logik des kommerziellen und damit größten Teils des Internets wird dies noch verstärkt und beschleunigt (s. o.). Die Arbeit der Partnerschaft für Demokratie in Minden sollte das aufgreifen und wirkungsvolle Gegenstrategien entwickeln, aus denen dann wieder Projekte entstehen können. Der Vortrag von Katharina Nocun hat hierfür wertvolle Ansatzpunkte geliefert.

„Eine kritische und ehrliche Auseinandersetzung mit eigenen Meinungen und Haltungen ist [] der beste Schutz dagegen, nicht selbst irgendwann Verschwörungsmymen aufzusitzen.“

(Katharina Nocun und Pia Lamberty: Fake Facts. Wie Verschwörungstheorien unser Denken bestimmen)